

Regionalkonferenz der Christlichen Friedenskonferenz in Berlin

1. Dezember 1982

Information Nr. 608/82 über die Regionalkonferenz des Regionalausschusses der Christlichen Friedenskonferenz (CFK) vom 22. bis 23. November 1982 in der Hauptstadt Berlin

Quelle

BArch, MfS, ZAIG 3254, Bl. 1–7 (7. Expl.).

Serie

Informationen.

Verteiler

Verner, Bellmann, Gysi – MfS: Mittig, Leiter HA XX (Kienberg), Schorm (ZAIG/1), Ablage.

Anlage

Erklärung der Christlichen Friedenskonferenz in der DDR (Kopie).

Vom 22. bis 23. November 1982 fand in der Stephanusstiftung in Berlin-Weißensee die diesjährige Regionalkonferenz der CFK statt. An der Tagung nahmen ca. 200 Personen, kirchliche Amtsträger und Laien, teil.

Als Gäste waren anwesend:

- Erzpriester Jablonski¹ (Berlin), Russisch-Orthodoxe Kirche,
- Pfarrer Hummel² (ČSSR),
- Pfarrer Pawlik³ (Warschau/VRP), vom Polnischen Ökumenischen Rat, Internationaler Sekretär der CFK,
- Pfarrer von Zobeltitz⁴ (BRD/Bremen), Vertreter des Regionalausschusses der CFK der BRD,
- Pfarrer Bäss⁵ (Berlin-West/Neukölln), Vertreter des Sprecherrates der CFK in Berlin-West,
- Pastorin Be Ruys⁶ (Berlin-West), Leiterin des »Hendrik-Kraemer-Hauses« der »Niederländisch-ökumenischen Gemeinde« in Berlin-West,
- Pfarrer Eberle⁷ (Pfalz/BRD).

Die Regionalkonferenz wurde mit einer Bibelarbeit, gehalten von Dr. Johannes Althausen⁸ (Hauptstadt Berlin), Oberkirchenrat im Konsistorium der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg, eröffnet. Dr. Althausen setzte sich u. a., ausgehend von der Bibel, mit dem Symbol »Schwerter zu Pflugscharen«⁹ auseinander und verwies darauf, dass die Tendenz, in den Kirchen dieses Symbol zu missbrauchen, keine biblische Grundlage besitzen würde.

Die dazu geführten Gespräche zwischen Staat und Kirche hätten zu einer Einigung geführt, das Symbol nicht zu tragen.

Im Anschluss daran wurde vom Regionalsekretär der CFK, Carl Ordnung¹⁰ (Hauptstadt Berlin), ein Referat zum Thema »Die Rolle der Christen in der Friedensbewegung – Überlegungen zu Position und Aufgaben der CFK« gehalten.

Das Referat beinhaltete aktuelle Fragen des Kampfes um die Erhaltung des Friedens und wurde von Tagungsteilnehmern mehrfach als qualitativ gut bewertet.

In drei Gesprächsgruppen, die von Pfarrer Laser, Michael¹¹ (Karl-Marx-Stadt), Dr. Kaltenborn¹² (Hauptstadt Berlin) und Pfarrer Schülzgen¹³ (Hauptstadt Berlin) geleitet wurden, standen Fragen der Auseinandersetzung mit dem Antikommunismus und der Verhinderung der Stationierung von NATO-Mittelstreckenraketen in Westeuropa¹⁴ im Mittelpunkt der Gespräche. In den Arbeitsgruppen war eine hohe Teilnehmerzahl festzustellen. Die Aussprachen waren durchgängig von einer positiven Atmosphäre getragen und hatten einen belebenden, vorwärtsweisenden und konstruktiven Charakter.

Von 18.30 bis 20.00 Uhr fand unter der Leitung von Elisabeth Adler¹⁵ (Hauptstadt Berlin – Leiterin der Evangelischen Akademie) eine Solidaritätsveranstaltung zum Befreiungskampf der Völker des südlichen Afrikas statt. Daran nahmen ca. 100 Personen teil. Zwei Vertreter der SWAPO aus Namibia sowie der Theologiestudent [Name] aus Angola (zurzeit Humboldt-Universität Berlin) berichteten zur Situation in ihren Ländern. Im Anschluss daran fand eine Solidaritätssammlung statt.

Am 23.11.1982 wurde die Regionalkonferenz mit einer Andacht, gehalten von Pfarrer Peter Franz ¹⁶ (DDR) aus Kapellendorf, fortgesetzt. Pfarrer Franz appellierte an die Tagungsteilnehmer, sich noch stärker in der Friedensarbeit der CFK in den Gemeinden zu engagieren und mobilisierend zu wirken.

Danach berichteten die anwesenden Gäste über die Situation der Friedensarbeit in ihren Ländern.

Pfarrer von Zobeltitz (BRD) berichtete, dass mit dem Regierungswechsel in der BRD eine neue Situation entstanden sei, die Bedingungen für die Friedensbewegung schwieriger geworden seien und die Spaltungsversuche zugenommen hätten. Die SPD habe sich nach dem Regierungswechsel in eine neue Richtung begeben. Einige Repräsentanten der SPD würden jetzt stärker als zuvor gegen den NATO-Raketenbeschluss auftreten, sich an die Friedensbewegung anlehnen und diese teilweise unterstützen.

Zobeltitz nannte Eppler ¹⁷ und Egon Bahr, ¹⁸ die gegenwärtig die Atomwaffen der USA als Verteidigungswaffen nicht akzeptierten, sondern erkennen würden, dass die Strategie der USA vom Erstschlag als Angriffsstrategie eindeutig sei und diese Strategie abgelehnt werden müsse. Zobeltitz betonte weiter, dass man bei der SPD aus der Erfahrung lernen und darauf achten müsse, dass »sie sich nicht vor uns spannen und uns dann wieder fallenlassen«.

Man müsse mit der SPD in Friedensfragen zusammengehen, aber darauf Obacht geben, dass sie die Friedensbewegung in der BRD nicht ins Abseits führt.

Die Pastorin Be Ruys (Berlin-West) sprach über die Friedensaktivitäten in Holland. Sie distanzierte sich von negativen Kräften im »Interkirchlichen Friedensrat«¹⁹ (IKV) und hob hervor, dass die Versuche der Bildung einer »Dresdener Plattform« die Spaltung der Friedensbewegung zum Ziele hätte.²⁰ Sie betonte, in der Leitung des IKV würde es gegenwärtig unterschiedliche Tendenzen geben. Die Konzeption der »vier Lausbuben« im IKV, die Verhältnisse der Niederlande auf andere Länder zu übertragen, sei nicht gangbar und müsse konsequent abgelehnt werden.

Jedes Land habe seine eigenen Verhältnisse. Eine blockübergreifende Arbeit sei illusorisch und würde von den Realitäten wegführen. Nicht die Existenz der Blöcke würde den Frieden gefährden, sondern der NATO-Raketenbeschluss. Das sei doch die Kernfrage.

Be Ruys verwies auf den ehemaligen General von Meijenfeldt ²¹ sowie Major a. D. van Andriese, ²² die in der Leitung des IKV Repräsentanten der positiven Kräfte seien und den Pazifismus ablehnen. Die Basisgemeinden und Kerngruppen des IKV würden die negative Richtung von Faber,²³ Bartels²⁴ u. a. nicht unterstützen.

(Die Pastorin Be Ruys erhielt von den Konferenzteilnehmern starken Beifall.)

Der Vertreter der Russisch-Orthodoxen Kirche, Erzpriester Jablonski (Hauptstadt Berlin) hob in seinem Grußwort besonders den konstruktiven Charakter und die gute Atmosphäre der Regionalkonferenz hervor.

Pfarrer Pawlik (Warschau) berichtete kurz zur Situation in der VR Polen.²⁵ Er führte aus, dass in der VR Polen eine langsame Stabilisierung zu verzeichnen sei. Ökonomisch sei alles noch sehr schwierig. Man hoffe, dass der Ausnahmezustand im Dezember 1982 aufgehoben werde. Das hätte Jaruzelski²⁶ in einem Gespräch mit dem Polnischen ökumenischen Rat zum Ausdruck gebracht.

Die anderen anwesenden Gäste sprachen allgemeine Grußworte.

Im Ergebnis der Regionalkonferenz der CFK wurde bei drei Stimmenthaltungen eine Erklärung angenommen und verabschiedet, in der insbesondere die Friedensaktivitäten der sozialistischen Staaten gegen den NATO-Raketenbeschluss, für Abrüstung und Entspannung unterstützt werden. (Sie wird in der Anlage im Wortlaut beigefügt.)

Während des Verlaufes der Regionalkonferenz wurden keine feindlich-negativen Vorkommnisse festgestellt.

Die Information ist wegen Quellengefährdung nur zur persönlichen Kenntnisnahme bestimmt.

Anlage zur Information Nr. 608/82

Erklärung

Am 22. und 23. November 1982 haben sich Mitarbeiter und Freunde der Christlichen Friedenskonferenz in der DDR zu ihrer jährlichen Regionalkonferenz in Berlin getroffen. Wir haben über die Aufgaben der Christen in der Friedensbewegung gesprochen, unsere Erfahrungen ausgetauscht und nach einer weiteren Verbesserung unserer Arbeit gefragt.

Wir leben auf einem Kontinent, der von der atomaren Vernichtung vorrangig bedroht ist. Drei Jahre sind seit dem Beschluss der NATO vergangen, zusätzliche Raketen in Westeuropa zu stationieren. Diese Waffen schränken die Möglichkeiten der Politik ein. Sie sollen ab Herbst 1983 stationiert werden und sind Waffen für einen Angriffskrieg. Deshalb wird der Widerstand gegen ihre Einführung zur unerbittlichen Notwendigkeit, denn sie sind zurzeit die größte Gefahr für den Weltfrieden.

Das haben zuerst die Bürger der europäischen Staaten erkannt. Die durch das kollektive System der Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa geweckten Erwartungen und Hoffnungen werden durch die Völker der Signatarstaaten der Schlussakte von Helsinki²⁷ verteidigt. Deshalb erleben wir ein Anwachsen der Friedensbewegung. Christen und Kirchen arbeiten dort in vielen Ländern aller Kontinente uneingeschränkt mit und erleben vorbehaltlose Zusammenarbeit. Dabei freuen wir uns über Zeichen der Hoffnung, die in Aktionen der Kirchen, mit Manifestationen der Friedensbewegung und durch politische Entscheidungen zum Ausdruck kommen.

So fordert uns die Erklärung des Reformierten Moderaments in der BRD,²⁸ dass es in der Stellung zu den Massenvernichtungsmitteln um das Bekennen oder Verleugnen des Evangeliums geht, zu Aktionen von gleicher Deutlichkeit heraus. Und die Verpflichtung der Regierung der UdSSR vor der UNO, auf den Ersteinsatz von Atomwaffen zu verzichten,²⁹ gibt uns den Mut, den Sieg der Abrüstungspolitik nicht allein für notwendig, sondern auch für möglich zu halten.

Die Hauptaufgabe der nächsten Monate besteht für uns darin, in der breiten Einheitsfront aller Weltfriedenskräfte die von der US-Regierung in Gang gesetzte neue Rüstungsrunde zu bremsen.

Dabei dürfen wir die Tagesordnung unserer Friedensarbeit nicht durch eigene Bedürfnisse von Eigenständigkeit und Unverwechselbarkeit bestimmen. Denn wir können uns jetzt nicht erlauben, über uns bewegende persönliche oder globale Probleme so zu diskutieren, als sei die Bedrohung durch Pershing II und Cruise Missile eine Nebensache. In diesem Zusammenhang kommt der Analyse und Abwehr der lebensgefährlichen Demagogie des Antikommunismus entscheidende Bedeutung zu. Es ist für uns eine verpflichtende Aufgabe, den Antikommunismus als Manipulationsinstrument für Bedrohungslügen und Vorrüstung zu enthüllen. Zugleich erklären wir unsere Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit allen, deren Ziel die Sicherung des Friedens ist. Unsere Bündnisbereitschaft umfasst jeden, der den Frieden braucht und dafür bereit ist, konkrete Schritte zu unternehmen.

Wir sehen einen untrennbaren Zusammenhang zwischen dem Befreiungskampf der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas und unserem Ringen um die Durchsetzung der Politik der friedlichen Koexistenz. Die Mitglieder der Christlichen Friedenskonferenz vertreten mit ihrer Beteiligung am Friedenskampf seit mehr als 20 Jahren die Christen als gleichberechtigte Partner in der Friedensbewegung. Gleichzeitig haben wir in unseren Gemeinden die Verpflichtung aller Christen zum aktiven Frieden-Stiften eingemahnt. So haben wir immer wieder die Kirchen zum verstärkten Einsatz für den politischen Frieden aufgerufen und als Partner kirchliche Friedensaktionen mitgetragen. Darauf werden wir nicht verzichten, denn wir sind der Überzeugung, dass unser Zeugnis für den Frieden geistlich und politisch eindeutig sein soll.

»Unser Fernziel: die Allgemeine und Vollständige Abrüstung!

Erreichbar: nur in geduldigem Ringen, das keine Umwege scheut, um Zeit zu gewinnen für Töchter und Söhne.

Die Parole »Alles oder Nichts!« dient allein dem Krieg. Der Frieden geht weite Wege. Ihm dient auch der kleinste Schritt.«

(Aus dem Friedens-Katechismus der CFK-Basisgemeinde Königswartha.)

1

Gennadi I. Jablonski, Jg. 1923, russisch-orthodoxer Theologe, 1945 Priesterweihe und Pfarrstelle und Polochany, ab 1948 Theologische Akademie in Leningrad, 1959 Rektor der Lazarevsky-Gorbachev-Kirche in Wologda, 1973 Rektor der St.-Nikolaus-Kirche in Volkovsyk (Belarus), noch 1973 Rektor der Russischen Kirche zur Verklärung des Herrn in Baden-Baden, 1976 Rückkehr nach Belarus, später Vertreter der Russisch-orthodoxen Kirche im Ausland, Redakteur der deutschen Kirchenzeitung der Russisch-Orthodoxen Diözese Deutschlands »Stimme der Orthodoxie«, 1986 Rückkehr nach Belarus und Rektor der Wladimir-Kirche in Grodno, 1992–2004 Rektor der Pokrovsky-Kathedrale in Grodno.

2

Hummel, weitere Angaben zur Person konnten nicht ermittelt werden.

3

Zdzislaw Pawlik, Jg. 1928, polnischer evangelischer Theologe, 1960–78 Direktor des Theologischen Seminars der Polnischen Baptistenkirche, 1962–85 Mitglied des Obersten Kirchenrats der Polnischen Baptistenkirche, 1970–92 Sekretär und Büroleiter des Vorstandes des Polnischen Ökumenischen Rates, 1963–76 Mitglied der Christlichen Friedenskonferenz.

4

Louis-Ferdinand von Zobeltitz, Jg. 1945, evangelischer Theologe, seit 1981 Pfarrer in Bremen, Mitglied der Christlichen Friedenskonferenz und Mitbegründer von Christen für Abrüstung.

5

Peter Bäss, Jg. 1939, evangelischer Theologe, 1976–2000 Pfarrer an der Nikodemusgemeinde in Berlin-Neukölln, engagiert in der Friedensbewegung und pflegte Kontakte in die Sowjetunion.

6

Amalie Elisabeth »Bé« Ruys, Jg. 1917, evangelische Theologin, Gründerin und Pastorin der Niederländischen Ökumenischen Gemeinde zu Berlin.

7

Richard Eberle, Jg. 1952, evangelischer Theologe, weitere Angaben zur Person konnten nicht ermittelt werden.

8

Johannes Althausen, Jg. 1929, evangelischer Theologe, 1953 als Generalsekretär der Studentengemeinden der DDR verhaftet, 1957–74 leitender Mitarbeiter der Berliner Missionsgesellschaft, ab 1977 Ausbildungsdezernent der Evangelischen Kirchen Berlin-Brandenburg, Mitglied der Christlichen Friedenskonferenz, ab 1983 Direktor der Predigerschule Paulinum in Ostberlin.

9

Auf Anregung des sächsischen Landesjugendpfarrers Harald Bretschneider wurde auf der Friedensdekade 1981 ein Lesezeichen verteilt, der auch als Aufnäher verwendet werden konnte. Es zeigt das Bibelwort »Schwerter zu Pflugscharen« (Micha 4), kombiniert mit einer Grafik, die in stilisierter Form die monumentale Bronze-Skulptur des sowjetischen Bildhauers Jewgeni Wutschetitsch vor dem UN-Hauptquartier in New York wiedergibt. Die Herrnhuter Brüdergemeinde druckte 1981 etwa 100 000 dieser Aufnäher auf Vliesstoff, was als »Textiloberflächenveredelung« galt und damit keiner Druckergenehmigung bedurfte. In der Folgezeit entwickelte sich Bretschneiders Logo schnell zum Symbol der unabhängigen kirchlichen Friedensbewegung. Getragen wurde der Aufnäher auf Jacken, T-Shirts oder Taschen, was mitunter harte staatliche Sanktionen wie Exmatrikulationen, Schulverweise oder eine Nichtzulassung zum Abitur zur Folge haben konnte. Vgl. Silomon, Anke: Schwerter zu Pflugscharen und die DDR. Die Friedensarbeit der evangelischen Kirchen in der DDR im Rahmen der Friedensdekaden 1980–1982. Göttingen 1999.

10

Carl Ordnung, Jg. 1927, methodistischer Laienprediger und (Ost-) CDU-Politiker, 1958–65 Abteilungsleiter für Kirchenfragen im Sekretariat des Hauptvorstands der CDU, 1961–90 Sekretär des DDR-Regionalausschusses der Christlichen Friedenskonferenz und Mitglied des Friedensrats der DDR, seit 1968 Mitglied des Nationalrats der Nationalen Front der DDR, kooperierte als IM »Vogtländer« mit dem MfS.

11

Michael Laser, Jg. 1950, Betriebswirt und Bauleiter, Mitglied im Regionalausschuss der Christlichen Friedenskonferenz in der DDR. Herr Laser war kein Pfarrer.

12

Carl-Jürgen Kaltenborn, Jg. 1936, evangelischer Theologe, FDJ-Sekretär an der Theologischen Fakultät der Humboldt Universität zu Berlin, anschließend ab 1982 Internationaler Sekretär der Christlichen Friedenskonferenz.

13

Eckhard Schülzgen, Jg. 1934, evangelischer Theologe, 1979–86 Leiter der Gossner Mission in der DDR.

14

Am 12.12.1979 reagierte die NATO mit dem NATO-Doppelbeschluss zweigleisig auf die Bedrohung durch sowjetische Mittelstreckenraketen vom Typ SS-20: Zunächst sollte der Versuch unternommen werden, innerhalb von vier Jahren mit der Sowjetunion eine Beschränkung und Kontrolle der eurostrategischen Waffen auszuhandeln. Im Falle eines Scheiterns der Gespräche sollte anschließend das technisch veraltete Mittelstreckenarsenal durch 108 Raketen des Typs Pershing II und 464 bodenständige Marschflugkörper (Cruise Missiles) ersetzt werden. Die Verhandlungen begannen am 17.10.1980 in Genf. Die USA boten einen Verzicht der Stationierung an, falls die UdSSR alle SS-20 und deren Vorläufer verschrotte (Null-Lösung). Moskau verlangte hingegen die Liquidierung aller westlichen Kernwaffen mittlerer Reichweite in Europa, ganz besonders der flexibel einsetzbaren Cruise Missiles. Es war der Versuch, den technologischen Standard der 1970er-Jahre festzuschreiben und eine Präsenz modernerer Waffensysteme auf dem Kontinent zu verhindern. Nachdem die Gespräche auch nach mehreren Anläufen keine Ergebnisse brachten, leitete die NATO ab Dezember 1983 die atomare Nachrüstung ein. Vgl. Ploetz, Michael: Wie die Sowjetunion den Kalten Krieg verlor. Von der Nachrüstung zum Mauerfall. München 2000, S. 68–78.

15

Elisabeth Adler, Jg. 1926, Diplom-Pädagogin, ab 1956 mit Unterbrechungen Studienleiterin in und 1967–88 Leiterin der Evangelischen Akademie Ostberlin.

16

Peter Franz, Jg. 1941, evangelischer Theologe, ab 1969 Pfarrer in Kappelendorf, ab 1973 Mitglied der CDU und Abgeordneter des Kreistages, Gründer und Leiter des Thomas-Müntzer-Begegnungszentrums. Mitglied der Christlichen Friedenskonferenz, Mitinitiator des »Kreuzwegs für den Frieden« durch das ehemalige KZ Buchenwald, stark engagiert für die Aufarbeitung der Geschichte jüdischen Lebens in Apolda. 1977–89 als inoffizieller Mitarbeiter für die Staatssicherheit tätig. Vgl. Der Fall des »roten Franz« von Kapellendorf. In: Gerbergasse 18(2006)4, S. 15–19.

17

Erhard Eppler, Jg. 1926, SPD-Politiker, 1961–76 Mitglied des Deutschen Bundestages, 1968–74 Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, 1973–81 Landesvorsitzender der SPD in Baden-Württemberg, Engagement in der bundesdeutschen Friedensbewegung, 1981–83 Präsident des Evangelischen Kirchentages.

18

Egon Bahr, Jg. 1922, SPD-Politiker, Vordenker und Mitgestalter der Ost- und Deutschlandpolitik Willy Brandts, 1969–72 Staatssekretär im Bundeskanzleramt und Unterhändler bei der Aushandlung der Ostverträge, 1972–90 Mitglied des Deutschen Bundestages, 1972–74 Bundesminister für besondere Aufgaben, 1974–76 Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, 1976–81 Bundesgeschäftsführer der SPD.

19

Im 1966 gegründeten »Interkirchlichen Friedensrat der Niederlande« (Interkerkelijk Vredesberaad, IKV) sind neun christliche Kirchen der Niederlande zusammengeschlossen. Die Friedensorganisation machte vor allem durch Kampagnen und Demonstrationen gegen die Neutronenbombe und gegen die Stationierung von atomaren Mittelstreckenraketen in Mitteleuropa zwischen 1977 und 1983 von sich reden.

Sie betonte stets die besondere Verantwortung kleinerer Länder für die Einleitung konkreter Abrüstungsschritte. Seine Bruderorganisation in der Bundesrepublik ist die »Aktion Sühnezeichen«. Vorsitzender des IKV war von 1977 bis 1985 der Psychologe und Friedensforscher Ben ter Veer.

20

Mit der »Dresdner Plattform« ist ein Versuch des Interkirchlichen Friedensrates der Niederlande gemeint, 1982 ein blockübergreifendes Friedensforum in Dresden zu gründen. Der Versuch scheiterte, nicht zuletzt durch Maßnahmen der Staatssicherheit, welche u. a. Einreiseverbote für hochrangige Funktionäre des Friedensrates verhängte. Vgl. Graaf, Beatrice: Über die Mauer. Die DDR, die niederländischen Kirchen und die Friedensbewegung. Münster 2007, S. 181–198.

21

Im Original: »Meyenfeldt«. Michiel Hermann von Meijenfeldt, Jg. 1923, niederländischer Offizier und Friedensaktivist, 1975–80 Gouverneur der Königlichen Militärakademie in Breda. Der kritische Militär und überzeugte Christ war erklärter Gegner der atomaren Rüstung und engagierte sich z. B. 1971–83 im IKV, dessen Vorsitzender er 1976–77 war. In den 1980er-Jahren ließ er sich von der SED in die ostdeutsche Friedenspropaganda einbinden. Vgl. dazu de Graaf, Beatrice: Über die Mauer. Die DDR, die niederländischen Kirchen und die Friedensbewegung. Münster 2007, S. 135–138 u. 273–276.

22

Andriese, weitere Angaben zur Person konnten nicht ermittelt werden.

23

Mient Jan Faber, Jg. 1940, niederländischer Mathematiker und Friedensaktivist, ab 1974 Generalsekretär des Interkirchlichen Friedensrates der Niederlande, gilt als Leitfigur der niederländischen und westeuropäischen Friedensbewegung, unterhielt vielfältige Kontakte zu Oppositionellen und Friedensaktivisten im Ostblock wie Rainer Eppelmann, Václav Havel oder Lech Wałęsa.

24

Wim Bartels, Jg. 1937, niederländischer katholischer Theologe und Politikwissenschaftler, bis 1981 Oberassistent am Institut für Politikwissenschaft am Studienzentrum für Friedensfragen an der Katholischen Universität Nijmegen, daran anschließend Internationaler Sekretär des IKV. Setzte sich insbesondere für die nicht-staatlichen Friedensbewegungen in den mittel-osteuropäischen Staaten ein.

25

Polen hatte bis zum Herbst 1981 eine kurze Phase des gesellschaftlichen Aufbruchs erlebt: Nach einer Streikwelle im August 1980 liberalisierte die Regierung unter Parteichef Edward Gierek das Medienwesen, entließ politische Gefangene und legalisierte die erste unabhängige Gewerkschaft »Solidarność«, die daraufhin bis zum Ende des Jahres zu einer Massenbewegung mit über 10 Mio. Mitgliedern anwuchs. Um den starken Gegenspieler zu bändigen, setzte die polnische KP auf den einflussreichen Verteidigungsminister Wojciech Jaruzelski, der im Februar 1981 die Regierung und im Oktober 1981 die Führung der Partei übernahm. Am 13.12.1981 ging Jaruzelski mit der Ausrufung des Kriegsrechts in die Offensive: Ein neu geschaffener Militärrat ließ spontane Versammlungen von Sondermilizen auflösen und Großbetriebe und Radiostationen mit Soldaten besetzen. Sämtliche Telefonverbindungen wurden für Wochen gekappt und über 3 000 Personen in Schnellverfahren verurteilt, darunter führende Vertreter der »Solidarność«. Die gesellschaftliche Mobilisierung ließ sich dadurch aber nicht unterbinden. Erfolgreich gelang es der »Solidarność«, ihre Strukturen im Untergrund auszubauen. Um die inneren Spannungen und die internationale Isolation Polens zu überwinden, verordnete Jaruzelski Ende 1982 die Freilassung erster Gefangener ohne Gerichtsurteil und hob am 22.7.1983 das Kriegsrecht wieder auf. Mit ihm als Oberbefehlshaber blieb die starke Rolle des Militärs aber auch in der Folgezeit bestehen. Vgl. Borodziej, Włodzimierz: Geschichte Polens im 20. Jahrhundert. München 2010, S. 350–490.

26

Wojciech Jaruzelski, Jg. 1923, polnischer kommunistischer Militär, 1956 General, 1968–83 Verteidigungsminister, ab Februar 1981 Ministerpräsident und ab Oktober 1981 Erster Sekretär des ZK der PVAP, vom 13.12.1981 bis zum Ende des Kriegsrechts am 22.7.1983 stand er dem »Militärrat der Nationalen Rettung« (Wojskowa Rada Ocalenia Narodowego, WRON) vor.

27

Die Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) diente der Konsultation und politischen Annäherung während des Ost-West-Konflikts. Teilnehmer waren 35 vorwiegend europäische Staaten sowie die USA, Kanada und die Sowjetunion, die ab 1973 die Grundlagen ihrer Beziehungen sowie die Achtung von Grund- und Menschenrechten verhandelten. Auf die Unterzeichnung der Schlussakte von Helsinki im Jahr 1975 folgten ab 1977 regelmäßige KSZE-Folgetreffen. Auf der Folgekonferenz in Madrid (November 1980 bis September 1983) wurde u. a. über den Einmarsch der Sowjetunion in Afghanistan, das ausgerufene Kriegsrecht in Polen sowie über die Aufrüstung mit Mittelstreckenraketen beraten. Bedeutendes Ergebnis der zwischenzeitlich unterbrochenen Verhandlungen war eine Vereinbarung über eine »Konferenz über Sicherheits- und Vertrauensbildende Maßnahmen und Abrüstung in Europa«, die ab Januar 1984 in Stockholm tagte. Peter, Matthias; Wentker, Hermann (Hg.): Die KSZE im Ost-West-Konflikt. Internationale Politik und gesellschaftliche Transformation 1975–1990. München 2012.

28

Gemeint ist die Erklärung »Das Bekenntnis zu Jesus Christus und die Friedensverantwortung der Kirche«, die 1982 vom Moderamen des Reformierten Bundes einstimmig angenommen worden war. Der Wortlaut findet sich in: Das Bekenntnis zu Jesus Christus und die

Friedensverantwortung der Kirche. Eine Erklärung des Moderaments des Reformierten Bundes. Gütersloh 1982. Online abrufbar sind die Thesen der Erklärung unter: www.reformiert-info.de/Die_Friedensverantwortung_der_Kirche-229-0-56-7.html (letzter Abruf: 5.7.2023).

29

Am 15.6.1982 übergab die Sowjetunion der 2. Sondertagung der UN-Vollversammlung über Abrüstung eine Botschaft Leonid Breschnews, in welcher er erklärte: »Die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken verpflichtet sich, nicht als erste Kernwaffen einzusetzen. Diese Verpflichtung tritt sofort, im Augenblick ihrer Verkündung von der Tribüne der UNO-Vollversammlung, in Kraft.« Vgl. Botschaft des Generalsekretärs des Zentralkomitees der KPdSU und Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breshnew, an die 2. Sondertagung der UN-Vollversammlung über Abrüstung. In: Institut für Internationale Politik und Wirtschaft der DDR (Hg.): Dokumente zur Abrüstung 1977–1982. Berlin 1984, S. 343–346.

© Copyright by Stasi-Unterlagen-Archiv.